

laß, wurde er mit lautem Geschrei unterbrochen und mit den Rufen: „Hören sie auf, Herr! kein Wort mehr“, vermischten sich Grunzen, Pfeifen, Zischen und alle Dissonanzen einer derben Kapelmusik. Der Inspektor versuchte zu Worte zu kommen, aber vergebens. Wir wollen höhere Befoldung und keine Streifen oder Knöpfe. Abzeichen gereichen uns zur Schande; man wird uns auf den Straßen verspottet und verlacht. Knöpfe und Streifen werden unsere Kinder nicht nähren. Es ist alles nur Favoritenwirtschaft! rufen Alle und da sie bei ihrem Lärmen verharren, konnte der Bericht des General-Postmeisters nicht vorgelesen werden. Darauf nun ist vom Oberpost- amte den Briefträgern mitgetheilt worden, daß wenn sie keine Streifen annehmen wollten, sie ihre Entlohnung einreichen sollen. Auch in den anderen Bezirken sind die Briefträger dem Systeme abgeneigt, und es soll demnächst eine Versammlung aller Briefträger berufen werden, um über die zu thunenden Schritte gemeinsam zu berathen.

Gerichtsverhandlungen.

In der am 23. November d. J. unter dem Vorsitze des Herrn Assessor Dr. Wörbzig und unter Mitwirkung von Gerichtschöffen abgehaltene Hauptverhandlung wider Gustav Friedrich Dejer aus Wildenthal wurde derselbe des ihm beigegebenen Diebstahls für überführt erachtet und demgemäß mit Gefängnißstrafe in der Dauer von 3 Monaten belegt.

F'hirondelle.

Novelle

von

Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Glanville sah die Wangen seiner Tochter bleicher werden, sah, daß ein Schmerz sie verzehrte, ohne daß es ihm gelang, ihr das Geheimniß zu entreißen. Er suchte sie zu zerstreuen, indem er sie auf Bälle und in die Assembléen der heimischen Aristokratie einführte; er veranstaltete selbst Gesellschaften in seinem Hause oder in seinem Hotel in Spanisch-Town, wo er, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Parlaments von Jamaica, alljährlich einige Wochen zuzubringen pflegte. Ueberall war Lady Mary, ausgezeichnet durch Schönheit und Reichthum, die Königin dieser Feste, und die gesammte junge Männerwelt lag huldigend zu ihren Füßen. Allein was kümmerte sie der Schwarm ihrer Anbeter, fehlte ihr doch der Einzige, nach dessen Liebe sie verlangte, er, der vielleicht nicht einmal wußte, nicht ahnte, wie heiß ihr Herz für ihn schlug, der aber dieses Herz keinesfalls begehrt. Lady Mary hatte nicht Kraft genug, diese Liebe in sich zu ertödteten, wohl aber schöpft sie aus ihrem Schmerze selbst die Fähigkeit, ihr Leid mit Würde zu tragen. Sie war entschlossen, unvermählt zu sterben; allein es ist immerhin eine harte Nothwendigkeit für ein junges Mädchen, welches zu vielen Ansprüchen an das Leben berechtigt war, einsam durch dasselbe schreiten zu müssen.

Zuweilen übermannte sie denn auch ihr Schmerz, und es bemächtigte sich ihrer ein Gefühl, welches man fast Mitleid mit sich selbst nennen mochte: — mit heißen Thränen beweinte sie das herbe Geschick eines verfehlten Lebens. In ernstern Studien oder in der Lectüre der großen Dichter ihres Vaterlandes suchte sie Ersatz für das Vergnügen, welches Andere auf Bällen und Almaks finden, und diese Beschäftigung verlieh ihrem Geiste jene Klarheit, ihrem Charakter jene Festigkeit, welche äußerlich in der fast stolzen Sicherheit ihres Auftretens ihren Ausdruck fand.

Und jetzt hatte sie ihn wieder gesehen! — Bei seinem unerwarteten Anblicke empfand sie etwas wie einen stechenden Schmerz; — fast wollte das Herz ihr im Busen zerpringen. Allein, seit Langem gewohnt, sich zu beherrschen und nöthigenfalls ihren Schmerz durch ein Lächeln zu verkleinern, fand sie Kraft genug, ihn zu begrüßen. Aber war es die Liebe zu ihr, welche ihn nach Jamaica geführt?

Und wenn dies, warum hatte er drei Jahre bis zu seiner Ankunft verstreichen lassen? Ach! und sie mußte sich selbst gestehen, daß sein Verrathen bei ihrem Wiedersehen wenig Spuren überquellender Zärtlichkeit gezeigt! Lady Mary ahnte freilich nicht, daß die Höflichkeit ihrer eigenen Begrüßung jeden wärmeren Ausdruck seiner Empfindung von den Lippen des Capitains gezeichnet. Und wenn nicht sie, sondern vielleicht nur die seinem Charakter eigene Reiselust ihn nach Jamaica gelockt, war es da nicht besser für sie, ihn niemals wieder zu sehen, als ihn zu sehen, um ihn auf immer zu verlieren? Oder konnte sie, das Weib, um seine Liebe werben? Konnte sie ihr Herz ihm auf der Hand entgegen tragen? Vielleicht hätte van Borbeck sie aus Mitleid gewählt! Allein dies wäre für sie demüthigender als Alles gewesen und lieber wollte Lady Mary sich innerlich verbluten, als van Borbeck auch nur ein Atom jenes Schmerzes zu verrathen, welchen sie um ihn in ihrem Herzen trug.

Am andern Morgen forderte Sir Richard seinen Gast zu einem Spaziertritte auf. Nicht ohne einen gewissen Stolz zeigte Glanville ihm die große Ausdehnung seiner Besitzungen, den Reichthum seiner Heerden, den Ertrag seiner Felder, der in Gestalt von Zucker- und Rumfässern in seinen Magazinen hoch aufgestapelt war.

„Wahrhaftig, Sir Richard,“ bemerkte van Borbeck, dessen Stimmung der Anblick dieser Reichthümer nicht eben erhöht zu haben schien, „Sie sind ein glücklicher Mann!“

„Ein reicher Mann: ja!“ versetzte der Baronet, „ein glücklicher Mann: nein!“

„Und was fehlt zu Ihrem Glück?“ fragte van Borbeck, einigermaßen überrascht.

„Ein Sohn und Erbe!“

„Haben Sie nicht eine Tochter?“

„Sie haben Recht, Capitain!“ erwiderte der Baronet. „Lange Zeit habe ich auch den Mangel eines Sohnes nicht empfunden, indem ich mich der Hoffnung hingab, daß, wenn auch nicht ein Sohn, doch wenigstens ein Enkel die Früchte meiner Sorge und meines Fleißes ernten würde. Aber denken Sie sich, Capitain, meine Tochter hat es sich in den Kopf gesetzt, unverheirathet zu sterben und weist darum alle Heirathsvorschläge zurück, so vortheilhaft sie auch sein mögen.“

„Und was ist die Ursache eines so befremdlichen Entschlusses?“ fragte van Borbeck, den der Gegenstand plötzlich zu interessiren begann.

„Weiß ich's? Begreife einer die Weiber. Eine Laune, eine weibliche Caprice, nichts weiter!“

„Indessen scheint mir doch eine weibliche Caprice als Motiv eines so folgenschweren Entschlusses nicht füglich statthaft;“ antwortete der Capitain. „Eher möchte ich an eine unglückliche Liebe glauben.“

„Bah!“ versetzte der Baronet. „Wenn die Liebe dabei im Spiel wäre, so müßte ich doch auch etwas davon wissen? Und wer sollte endlich der Gegenstand ihrer Zuneigung sein? Hoffentlich würde sie sich doch ihrer Wahl nicht zu schämen haben, und sie hätte mithin nur nöthig, mich von derselben in Kenntniß zu setzen, worauf ich gewiß Alles thun würde, mein Kind glücklich zu machen! Begreifen Sie nun,“ fuhr Glanville fort, „daß der Gedanke, mein schönes Eigenthum, dessen Verbesserung und Verschönerung ich als Aufgabe meines Lebens betrachtet habe und mit dem ich mich mithin gleichsam verwachsen fühle, dereinst in fremden Händen zu wissen, mich zuweilen traurig stimmt? Eine Plantage, wie die meinige, ist kein Besitz für ein Mädchen. Mary wird dieselbe daher nach meinem Tode verkaufen müssen, und da nur wenig Leute auf der Insel im Stande sind, dieselbe zu bezahlen, ohne Zweifel zur Hälfte des Werthes — Fremde werden mithin dereinst die beste Hälfte meines Fleißes ernten, Fremde werden die Räume bewohnen, in denen ich alt und grau geworden. Wie schön dachte ich es mir, einst eine Schaar von Enkeln, die wenn auch nicht meines Namens, doch meines Blutes, auf meinen Knien zu wiegen und mit denselben gleichiam eine neue Jugend zu durchleben! Diese Hoffnung“ setzte Glanville hinzu, „ist mir durch die thörichte Grille eines sonst so vernünftigen Mädchens zerstört.“

(Fortsetzung folgt.)

Dreschmaschinen

zum Handbetrieb sowie für Zugthiere,

Heckelmaschinen,

Wurfmäschinen etc.

liefert billigt

Auerbach.

die Eisenwaarenhandlung
von Richard Müller.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Korbwaarenlager

wieder vollständig neu assortirt habe und empfehle solches zur geneigten Berücksichtigung.

G. A. Nötzli.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst in Leipzig.**